

*Ortsplanungsrevision Ostermundigen  
Teilprojekt 1*

## *«Perspektiven / Identitäten»*



*Bearbeiterteam:  
Paul Dominik Hasler, büro für utopien, Burgdorf  
Martin Beutler, martinbeutler.com, Bern  
Dagmar Kopse, Bern*

*Februar 2018*

## **Bericht**

10.2.2018

### **Ausgangslage / Aufgabenstellung / Team**

Als Basis für die Ortsplanungsrevision Ostermundigen soll eine Identitäts- und Perspektivenfindung durchgeführt werden. Dafür wird ein Teilprojekt (TP 1) ausgeschieden, welches den darauf folgenden Phasen zudient. Es geht darum, Ostermundigen als sozialen, räumlichen und kulturellen Organismus zu fassen, seine identitätsstiftenden Elemente zu formulieren und seine Entwicklungspotentiale in Anbetracht zukünftiger Innovationen (Megatrends) zu charakterisieren.

Das Teilprojekt wurde bearbeitet von:

- Paul Dominik Hasler, Büro für Utopien, Burgdorf (Projektleiter), [utopien.com](http://utopien.com)
- Martin Beutler, Bern. Gesellschaftliche Prozesse, Sozialraumanalysen und -planungen (Co-Projektleiter), [martinbeutler.com](http://martinbeutler.com)

unter Mitarbeit von:

- Dagmar Kopse, Bern. Dipl. Ing. ETH, Kulturvermittlerin, Fachfrau für Kultur- und Genderstudies ZHdK.

### **Ansatz / Vorgehen**

Identität ist keine klar definierbare Aussage. Die Identität eines Ortes entsteht aus seiner Geschichte, Gegenwart und Vision heraus. Sie ortet sich über Muster, Bezüge sowie Spuren, die anhand von Indikatoren charakterisiert werden können. Diese Indikatoren finden sich in Form von Aussagen, Werten, geschichtlichen Ereignissen und Planungsdokumenten. Teilweise lassen sich diese Indikatoren mit Zahlen beschreiben oder örtlich zuweisen, meistens sind sie als Narrativ in Geschichte und Geschichten eingebunden.

Ein «Reibungsraum» dient als Arbeitsmittel: Er beinhaltet unterschiedliche Thesen zur Identität und zu den im Zusammenspiel mit den übergeordneten Trends sich abzeichnenden Entwicklungsperspektiven von Ostermundigen. Er dient den gesamten Prozess hindurch als Basis und Anlass zu wiederkehrenden Diskussionen. Die Ortsplanungsrevision wird so zu einem Forum rund um das Heute und Morgen von Ostermundigen. Der Reibungsraum mit seinen Thesen bietet hierzu die Eckpfeiler: Teils provokativ, teils entlarvend, teils versöhnlich oder erdend.

Im Idealfall werden diese Thesen in allen darauffolgenden Schritten als Diskussionsbasis oder kreative Provokation aufgegriffen. Sie helfen mit, dass Ostermundigen nicht nur sich selber erkennt, sondern an der gestellten Aufgabe wächst. Der Reibungsraum mit seinen Thesen ist mehr als eine Umfrage über die derzeitige Befindlichkeit, sondern vielmehr eine Art Potentialraum. Über formulierte Identitäts-Hypothesen, Perspektiven und Potentiale wird in den Teams und in der Bevölkerung Lust auf Zukunft geweckt.

## **Vorgehen**

*Es wurde folgendes Vorgehen gewählt:*

<i>Zeitraum</i>	<i>Schritt</i>	<i>Inhalte</i>
<i>April - Juni 2017</i>	<i>Sichtung</i>	<i>Austausch mit der Verwaltung und Politik. Sichten der relevanten Basisdokumente. Fragen und Antworten. Gemeinsame Begehungen.</i>
<i>Mai - Juli 2017</i>	<i>Analyse vor Ort</i>	<i>Durchführen von Begehungen, Gesprächen mit Bewohnern, Fotostreifzügen</i>
<i>Juli - August 2017</i>	<i>Bilderraum</i>	<i>Auswählen von Bildern als Stimmungsraum für die weitere Diskussion</i>
<i>September 2017</i>	<i>Quartierapéros</i>	<i>Durchführen von fünf Apéros in einzelnen Ortsteilen. Diskussion mit der Bevölkerung auf Basis des Bilderraums</i>
<i>Oktober 2017</i>	<i>Thesenbildung</i>	<i>Formulieren von Thesen zu Ostermundigen. Bilden eines Reibungsraumes mittels dieser Thesen und Gedanken.</i>
<i>November - Dezember 2017</i>	<i>Ausstellung &amp; Schwerpunkt Anlass</i>	<i>Präsentation der Zwischenergebnisse der einzelnen Teilprojekte. Diskussion mit der Bevölkerung. Diskussion in der Planungskommission</i>

*Begleitend zu den einzelnen Arbeitsschritten fanden Sitzungen in der Projektleitung statt. Besonders mit dem Teilprojekt Kommunikation wurde ein intensiver Austausch gepflegt, um die öffentlichkeitsrelevanten Inhalte abzustimmen.*

## **Resultate**

*Die Arbeit zu den Bereichen Identitäten / Perspektiven hat sich als zielführend erwiesen. Es ist gelungen, dem Ort Ostermundigen ein Bild aus Impressionen, Aussagen und möglichen Entwicklungsrichtungen gegenüber zu stellen, welches als Diskussionsbasis für die weitere Arbeit an der Ortsplanungsrevision dient.*

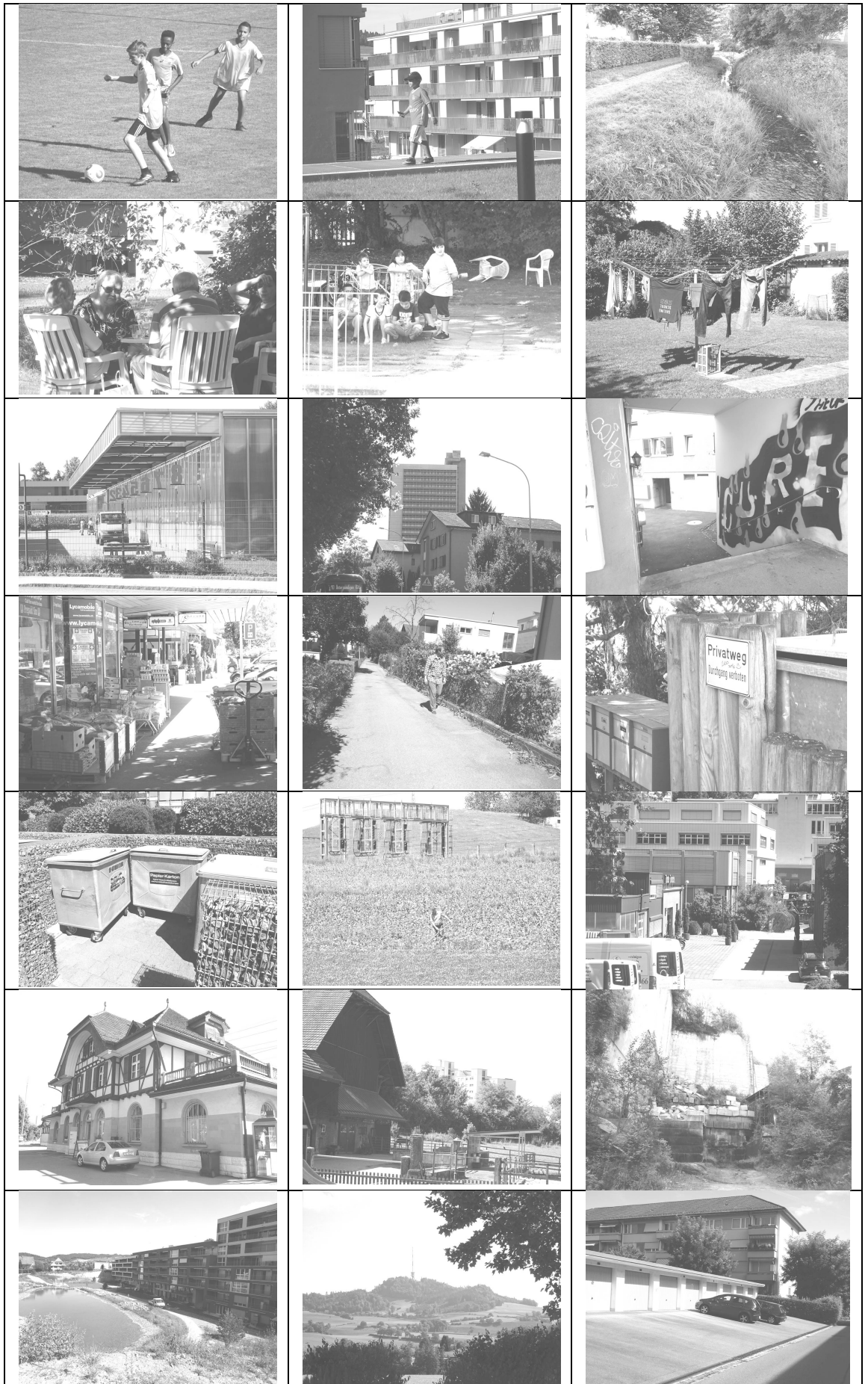
*Im Besonderen darf festgehalten werden:*

- *Die formulierten Thesen führten bei Gemeinderat, Planungskommission und Bevölkerung zu relevanten Diskussionen. Der «Reibungsraum» darf als gelungen bezeichnet werden.*
- *Die zur Verfügung gestellten Bildwelten dürfen als fruchtbar für die Diskussion bei den Quartierapéros bezeichnet werden. Der Verzicht auf Worte gab Raum für Kommentare und eigene Aussagen (siehe Dokumentation Quartierapéros im Anhang).*
- *Die Zusammenarbeit mit den anderen Teams darf als fruchtbar und effizient bezeichnet werden. Mit dem Team Kommunikation / Partizipation wurde ein enger Austausch gefunden. Der Austausch der Erkenntnisse mit dem Team «Hotspots / Räumliche Entwicklungsperspektiven» darf als überraschend kongruent und bereichernd bezeichnet werden. Viele der qualitativ von uns formulierten Stossrichtungen finden sich in räumlichen Skizzen wieder. Mit dem Team Bevölkerung / Soziales war der Austausch weniger intensiv. Die Resultate wurden erst am Schwerpunktanlass von Dezember 2017 abgeglichen.*
- *Die durchgeführten Quartierapéros dürfen als gelungen bezeichnet werden. Sie wurden jeweils von 30 bis 50 Personen aus dem jeweiligen Ortsteil besucht. Es entstand eine lockere aber angeregte Diskussion untereinander und mit den anwesenden Vertretern des Bearbeitungsteams. Es kamen mehrere Hundert Aussagen und Anregungen zusammen, die im Anhang dokumentiert sind. Das Format des offenen Austausches wurde oft gelobt und als bereichernd bezeichnet. Auch die gelegentlich anwesenden Vertreter der Gemeinde wurden in die Diskussion einbezogen.*
- *Interessierten Vertretern der Bevölkerung wurde eine Rolle als Pate / Patin angeboten. Damit wurden sie quasi Mitglieder einer informellen Begeleitgruppe, die sich etwas enger mit der Thematik der Ortsplanung auseinandersetzen konnten. Die Patinnen und Paten wurden aufgrund von eingegangenen Bewerbungskarten durch die Projektleitung ausgewählt.*

## **Bilderwelt**

*Für die Diskussion in den Quartierapéros wurde eine Anzahl Bilder gemacht und ausgewählt, welche Aspekte von Ostermundigen beleuchten und zu Gesprächen anregen. Die Bilder wurden von der Projektleitung diskutiert und abgesegnet. Sie wurden zudem in Graustufen in einer verfremdeten Gradation erstellt, um die Symbolhaftigkeit zu untermalen. Die Aussage sollte nicht sein «So ist Ostermundigen» sondern «welchen Aspekt von Ostermundigen spricht dieses Bild an?».*

*Die Bilderwelt hat gut funktioniert und diente als starke Anregung, eigene Gedanken und Kommentare zu verfassen und als Post-It auf die Bilder zu kleben.*



Ein Bild wurde aufgrund von Protesten eines Angehörigen nicht mehr verwendet. Es zeigte eine Frau mit einem Kopftuch, eine Metapher für die Frage nach dem Fremd-Sein / Nicht-Fremd-Sein in Ostermundigen. Das Gesicht der Frau war nur bedingt erkennbar.

### **Quartierapéros**

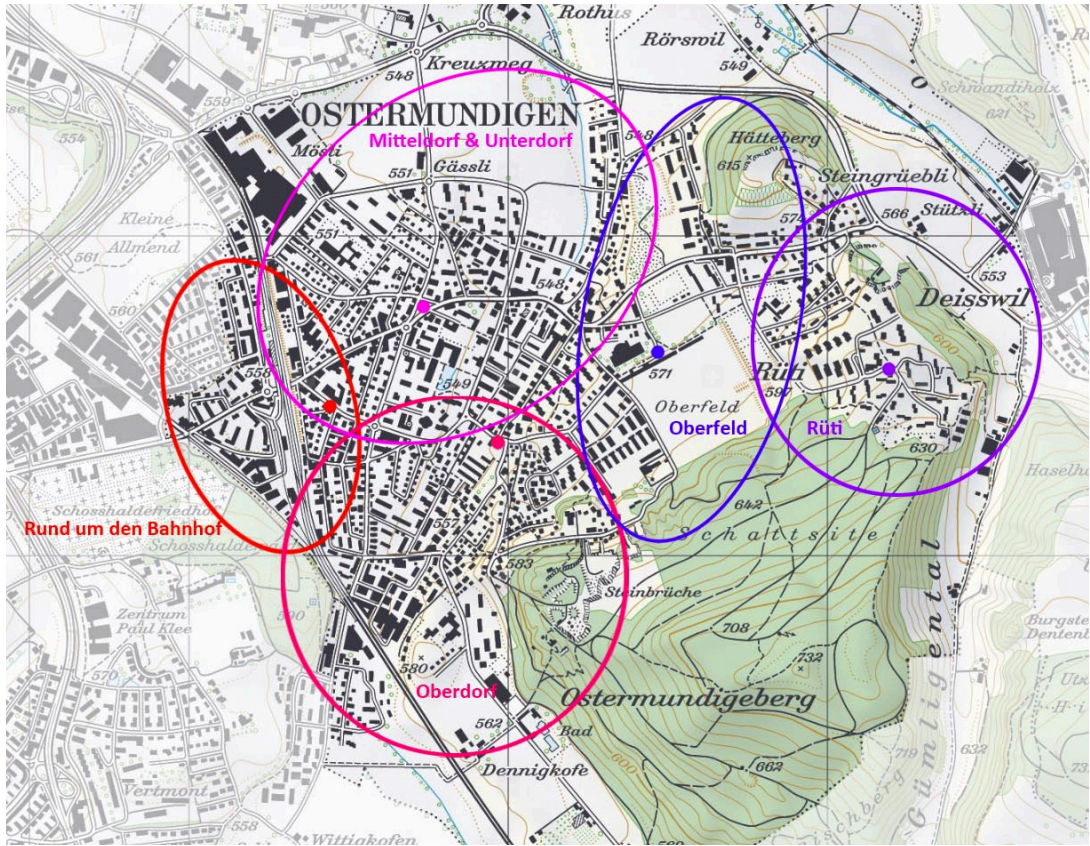
Um eine gewisse Durchmischung und Beteiligung zu erreichen, wurde die Einladung zu den Quartierapéros über drei Kanäle gestreut:

- Projektkommunikation «Omundo» (Medieninfo, Infolyer, Homepage).
- Plakate A0 und A3 zum Verteilen und Aufhängen in den Quartieren.
- Es wurden für die einzelnen Apéros Patenschaften gesucht, um den Kreis der Involvierten zu vertiefen.

Die Quartierapéros wurden an folgenden Abenden durchgeführt, jeweils von 18.30 bis 20.00. Zudem wurde ein Apéro anlässlich des Vereinspräsidentenanstosses vom 7. September angeboten.:

Datum	Quartier	Ort	Pate
Mi, 6.9.	Rund um den Bahnhof	beim Coop	
Do, 7.9.	Vereinspräsidenten-Anlass	Präsenz beim Eingang Tell (1900 - 1930). Verteilen des Infoblattes	
Mi, 13.9.	Mitteldorf, Unterdorf	Dreieckpärkli Bernstrasse (Bushaltestelle Zollgasse)	Turnverein
Do, 14.9.	Oberfeld	Ecke Ahornstrasse / Schützenhaus	Frauenverein
Mi, 20.9.	Oberdorf	Oberdorfstrasse 56, altes Bauernhaus	
Do, 21.9.	Rüti	vis-à-vis Restaurant Rüti auf Parkplatz	AG Rüti





Apéro 1 beim Bahnhof

Das «Omundo-Fahrzeug» diente als Diskussionsfläche und zeigte die Bildwelt.





#### Apéro 2 beim Dreieckspark

Der Bevölkerung wurde ein kleines Angebot an Getränken und Snacks geboten. Gleichzeitig dienten die Tische dem Verfassen von Kommentaren.



#### Apéro 3 beim Oberfeld

Die Post-Its trugen unterschiedliche Haltungen und Ideen, teilweise mit Bezug auf das Bild, auf die sie geheftet wurden. In der Regel wurde durch die anwesenden Mitglieder des Bearbeitungsteams versucht, den Kontext der Kommentare zu erfahren und zu vertiefen.



#### Apéro 4 im Oberdorf

Die Stimmung bei den Apéros wurde als sehr angenehm und konstruktiv empfunden. Die geführten Gespräche wurden in einem Memo festgehalten und durch das Bearbeiterteam kommentiert (siehe Anhang).





#### Apéro 5 auf der Rüti

Die Apéros wurden in der Regel durch die klassischen politisch aktiven Bürgerinnen und Bürger besucht. Durch die Patenschaften mit den Vereinen gab es zum Teil eine kleine Ausdehnung des Besucherspektrums. Zudem gab es immer auch Passanten, die sich in ein Gespräch verwickeln liessen.

### **Thesen / Reibungsraum**

Im Anschluss an die Apéros wurden durch das Bearbeiterteam folgende Thesen als Ausgangspunkt für den Reibungsraum gebildet. Die grau hinterlegten wurden später von der Planungskommission aussortiert, da sie mit anderen Projekten oder Strategien kollidierten.

These	Kontext	Fragen
«Mehr Stadt» erfordert «mehr Dorf».	Ostermundigen ringt mit der eigenen Identität. War man je ein Dorf? Ist man jetzt eine Stadt? Beides stimmt nur bedingt. Je mehr Stadt man von Ostermundigen erwartet, umso mehr Dorf möchten die Bewohner dafür als Sicherheit bekommen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fragen</li> <li>• Wieviel Stadt erträgt Ostermundigen?</li> <li>• Was macht das Städtische erträglich?</li> <li>• Was braucht es, damit Ostermundigen trotz Hochhäusern sich selber bleibt?</li> </ul>
Der Bahnhof ist ein Park.	Der Bahnhof hat etwas Stimmungsvolles. Hier ist die Zeit wie stehen geblieben. Unten braust der Verkehr. Oben hat es Bäume, einen verträumten Bahnhof und Platz zum Flanieren. Hier könnte eine Art «Insel» entstehen, inklusive eine grüne Verbindungssachse zwischen den Quartieren.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Was soll am Bahnhof passieren?</li> <li>• Stimmt die Idee des Parks?</li> <li>• Welche Rolle spielt das Bären-Hochhaus für Ostermundigen? Ist es das neue Zentrum?</li> </ul>
Die Bernstrasse wird zum Dorfraum.	Die Bernstrasse ist heute ein gesichtsloser Bandwurm. Vier Plätze machen aus der Strasse zukünftig einen gestalteten Zentrumsbereich: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der «Sonnenplatz» beim Bahnhof («Ds'Oschtermundige geit d'Sunnä uf»)</li> <li>• Der «Dreiecksplatz» mit kleinem Park</li> <li>• Der «Tellplatz» wird das neue Dorfzentrum</li> <li>• Der «Weinbergsplatz» beim Coop Oberfeld</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Würden die besagten Plätze der Strasse gut tun?</li> <li>• Stimmen die vier Orte?</li> <li>• Wie könnten diese Orte gestaltet und genutzt sein?</li> </ul>



These	Kontext	Fragen
Ostermundigen bekommt ein Dorfzentrum.	Das funktionale Dorfzentrum ist beim Tell. Hier kann der Dorfplatz entstehen. Zusammen mit der neuen Gemeindeverwaltung am Schiesplatzweg, der Migros und dem Schützenhaus entsteht hier ein Verbund von wichtigen Bezügen für das Ostermundigen von morgen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fragen</li> <li>• Stimmt der Ort für den Dorfplatz?</li> <li>• Wie sähe die zukünftige Gemeindeverwaltung aus?</li> <li>• Wie kann die Migros Teil des Zentrums werden?</li> </ul>
Ostermundigen hat ein Schloss.	Das Schützenhaus ist das «Château d'Ostermundigen». Das Gebäude auf der Anhöhe bietet einen Schlosspark, einen Erholungsraum und eine Allee. Was will man mehr? Es fehlen nur noch die Nutzungen: Kultur, Tapas-Bar, Kinderhort, Freizeitwerkstatt, Gartenrestaurant, Vereinsräume. Hier finden in Zukunft die Dorffeste statt.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kann das Schützenhaus die Rolle eines «Schlosses» spielen?</li> <li>• Welche Nutzungen müssten dort sein?</li> <li>• Wie sieht der zukünftige «Schlosspark» aus?</li> </ul>
Das Gebiet ennet der Bahn ist eigentlich Bern.	Die Bahnlinie ist die Grenze. Was dahinter liegt, ist Bern. So fühlt es sich an. Warum nicht das Gebiet an Bern abtreten, inklusive Bären-Hochhaus? Der Erlös könnte reichen, um ein neues Dorfzentrum zu bauen...	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Welche Rolle spielt das Gebiet «ennet der Bahn» für Ostermundigen?</li> <li>• Wo beginnt Bern?</li> <li>• Was müsste man unternehmen, damit ennet der Bahn immer noch Ostermundigen wäre?</li> <li>• Wie soll darf das Bären-Hochhaus ein neues Zentrum bilden?</li> </ul>
Ostermundigen ist zu innovativ für ein Tram.	Es mag ja sein, dass ein Tram zum städtischen Tafelsilber gehört. Aber ist Ostermundigen eine Stadt? Und sind Trams noch zeitgemäss? Beginnt nicht eben die Zeit der selbstfahrenden Busse? Ostermundigen will eine innovativere Lösung als das Tram.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie würde sich ein Tram für Ostermundigen anfühlen?</li> <li>• Was kann das Tram besser als der Bus?</li> <li>• Würden Sie mit einem selbstfahrenden Bus mitfahren?</li> </ul>
Die Bernstrasse ist ein Arbeitsort.	Der «Niedergang» der Bernstrasse ist eigentlich eine «Rückkehr in die Normalität». Die Strasse war früher ein Arbeits- und Wohnort. Die Läden waren eine kurze Episode. Nun wird in den Erdgeschoss wieder gearbeitet. Es stellt sich aber die Frage, wie die Arbeit in Zukunft aussehen wird: Gemeinschaftsbüros, Cafés, Kindertagesstätten, Ateliers, Restaurants. Die Bernstrasse als moderne Werkstatt mit Lebensqualität.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Was macht die Bernstrasse «lebendig», wenn nicht Läden?</li> <li>• Wie müsste der Strassenraum aussehen, damit man gerne daran entlanggeht?</li> <li>• Wo ist die Bernstrasse heute schon schön, wo hässlich?</li> </ul>
Ostermundigen ist eine Werkstatt.	Ostermundigen ist vor allem «gäbig». Man landet hier, weil man im Leben etwas erschaffen will. Noch aber ist man nicht dort. Der Ort bietet aber alle Möglichkeiten. Er ist eine Art Werkstatt oder Bastelraum. Man findet hier alles, und niemand stört sich an den vielfältigen Aktivitäten. Dieser «Nutzcharakter» macht den Charme von Ostermundigen aus.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Warum ist Ostermundigen anders als Ittigen?</li> <li>• Was macht den «Werkstattcharakter» aus?</li> <li>• Sind Sie selber auch etwas am Aufbauen?</li> </ul>

These	Kontext	Fragen
Ostermundigen ist ein Ankunftsort.	Ostermundigen ist eine Integrationsmaschine. Man kommt hier an, arbeitet, integriert sich und integriert andere. Solange dieses Geben und Nehmen klappt, funktioniert es im Dorf. Der Reichtum an Ideen und Erfahrungen macht den Ort stark.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fragen</li> <li>• Wie wird die Integration von Zugezogenen spannend oder erträglich?</li> <li>• Wie und wo begegnen sich Ansässige und Zugezogene?</li> <li>• Wie schafft die Gemeinde Platz für diesen Austausch?</li> </ul>
Es ist genug gebaut.	Ostermundigen hat eine Menge Platz gemacht für Zuzüger und Neubauten. Nun aber ist genug. Man kann nicht dauernd wachsen. Jetzt geht es um die Lebensqualität und das Dorfgefühl.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Welche Art von Qualität muss man jetzt entwickeln?</li> <li>• Was braucht es, um die neuen Bewohner hier ankommen zu lassen?</li> <li>• Was gibt Ihnen ein Gefühl von «Heimat»?</li> </ul>
Es braucht ein Ostermundigen der Quartiere.	Ostermundigen ist eigentlich zu gross, um ein Dorf zu sein. Es sind die Quartiere, die Ostermundigen prägen. Diese brauchen je ihr Zentrum und ihre Identität.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Können Sie die unterschiedlichen Quartiere erkennen und unterscheiden?</li> <li>• Wo wäre das Zentrum ihres Quartiers?</li> <li>• Wie könnte dies gestaltet werden?</li> </ul>
Die Steinbrüche sind die magische Seite von Ostermundigen.	In den Steinbrüchen findet sich die ideale Ergänzung zur «Werkstatt» Ostermundigen. Hier kann man verweilen, träumen, verstecken, spielen und toben. Die Steinbrüche sind ein Ort für Junge und Junggebliebene.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie sollen die beiden grossen Steinbrüche genutzt werden?</li> <li>• Wo soll die Natur geschützt werden und wo soll man sich entfalten können?</li> <li>• Wie weit sollen die Steinbrüche für Events offen stehen?</li> </ul>
Die Landwirtschaft ist ein wichtiges Stück Ostermundigen.	Gerade weil viel davon verschwunden ist, brauchen wir den Bezug zum Land und zur Landwirtschaft. Dies erfordert neue Ideen, die Bezüge schaffen: Hofladen, Märkt, Gemüseabo, Hauslieferdienst, Mitmachtage.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie erleben Sie den Bezug zum Land und zur Landwirtschaft?</li> <li>• Würden Sie ein «Gemüseabo» nutzen?</li> <li>• Bedeuten Ihnen die Ostermundiger Bauern und Produkte etwas?</li> </ul>
Ostermundigen ist ein «Park-Dorf».	Ostermundigen hat so viele grüne Räume und Elemente, dass man daraus ein «Wohnen im Park» machen könnte. Dazu braucht es aber den Mut zum Verbinden dieser teilweise privaten Grünräume und zum Schaffen von grünen Wegen und Nischen im Ortskörper.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wo müsste es grüne Nischen und Verbindungen geben?</li> <li>• Wie kann man mehr Menschen zu Fussgängern und Velofahrenden machen?</li> </ul>

### **Schwerpunktanlass vom 9. Dezember 2017**

Für den Schwerpunktanlass wurden die Zwischenresultate aller Teilprojekte in Posterform gebracht und aufgearbeitet. Die Poster boten eine Rundschau der erarbeiteten Inhalte. Die Bevölkerung war eingeladen, diese am Samstag, dem 9. Dezember zu betrachten und darüber zu diskutieren. Dazu waren Vertreter aller Teams und der Gemeinde anwesend.

Zusätzlich zum Anlass vom 9.12. fand am Vorabend eine Veranstaltung für die Patinnen und Paten statt, welche durch die Ausstellung geführt und zur Diskussion eingeladen wurden.

	<p>Thesen als «Ufos»</p> <p>Die Thesen wurden zusammen mit einem passenden Bild auf Karton-Dreiecke aufgezogen. Auf den anderen Seiten wurden Erläuterungen und Fragen zu dieser These gezeigt.</p>
	<p>Schwerpunktanlass 9.12.2017</p> <p>Die «Thesen-Ufos» schweben über den Postern und signalisieren generelle Aussagen oder Provokationen.</p>

Der Schwerpunktanlass wurde durch die Projektleitung und die Planungskommission ausgewertet. Auf Seiten Team Identität / Perspektiven zeigten sich folgende Erkenntnisse:

- Die gewählten Thesen waren stimmig und haken an den richtigen Themen ein.
- Aktuelle Politikgeschäfte wie das Tram waren dominant und mussten von den Mitgliedern des Bearbeiterteams in Relation gesetzt werden zu den langfristigen oder weniger fassbaren Themen.
- Die Plandarstellungen auf den Postern der «Hotspots» waren der zentrale Anziehungspunkt für die Betrachter. Hier sah man bereits ein Stück Zukunft. Dem gegenüber waren die Thesen fast etwas «feinstofflich» und konnten nicht die gleiche Anziehungskraft entfalten.



## **Empfehlungen**

Vonseiten Bearbeiterteam «Perspektiven / Identitäten» lassen sich folgende Empfehlungen für den weiteren Prozess der Ortsplanungsrevision machen:

- *«Mehr Stadt erfordert mehr Dorf» ist das Meta-Thema vieler Diskussionen. Die Bevölkerung von Ostermundigen anerkennt den Entwicklungsdruck, der auf dem Gemeindegebiet lastet, findet aber auch, dass die Bautätigkeit der letzten Jahre ein sehr hohes Mass erreicht hat. Die städtischen Umwälzungen sind dabei nicht in einem guten Verhältnis gehalten zur Entwicklung der Identität des Dorfes. Man wurde quasi zur Agglomeration, ohne sich dagegen wehren zu können. Diesem Prozess der Verwischung soll nun ein Prozess der Konturierung oder Qualität entgegen gestellt werden. Dieser kann sowohl städtische wie auch dörfliche Züge aufweisen. Aber er muss in einem neuen Gleichgewicht stattfinden, welches den Ostermundigern eine Art emotionale Sicherheit gibt gegenüber den Umwälzungen, die an sie herangetragen werden. Diese Sicherheit bietet das Dorf als Gemeinschaftsraum, als baulicher Identitätsträger und als Begegnungstypus, verkörpert durch die Aussenräume und Treffpunkte im Ort.*
- *Ostermundigen ist am Ende einer Phase als «Billig-Vorort» von Bern angekommen. Das heisst nicht, dass Ostermundigen die Qualität als offene und preisgünstige Gemeinde einbüssen muss. Der Charakter der «Werkstatt» ist allen wichtig, ganz im Gegensatz zu einem Gemeindetypus wie Ittigen, das als steril und weniger lebendig erlebt wird. Während Ostermundigen aber bisher immer in der B-Liga fungierte, wäre nun der Zeitpunkt gekommen, auch ambitioniertere Lösungen zu skizzieren. Immerhin hat man mit den neuen Quartieren auch eine solide Schicht an Bewohnenden erhalten, die das dazu nötige Selbstverständnis mitbringen. Konkret geht es um Projekte wie dem «Schloss», einer neuen Gemeindeverwaltung, einem Dorfplatz oder der Aufwertung der Bernstrasse. Das Tram lässt sich in eine so geartete Logik nur bedingt einfügen. Zwar empfinden viele Bewohnende das Tram als Symbol einer gesteigerten städtischen Bedeutung, sie sehen aber auch den Aspekt der Unterwerfung unter die Logik Berns. Diese bringt Ostermundigen Nachteile: keine Erschliessung der Rüti, Reduktion des Taktes, Verlust an Flexibilität bei der Gestaltung des öffentlichen Raumes.*
- *Es braucht eine längere und hochstehende Diskussion um das Zentrum von Ostermundigen bzw. die Rolle des Bahnhofs, des Bereichs Bären und der anderen Zentrumselemente. Die Logik der Zentrenkette entlang der Bernstrasse scheint richtig, doch beantwortet sie die Frage noch nicht, wie weit der Bahnhofsbereich und seine Platzelemente die Rolle als Ortskern übernehmen können und sollen. Wahrscheinlich braucht es einen bewussten Entscheid, nicht der Logik der Nutzungsverdichtung nachzugeben, die das Bären-Hochhaus und der ÖV-Knoten nach sich ziehen. Es geht also um das bereits erwähnte und zentrale Thema des Ausbalancierens von dörflichen und städtischen Ansprüchen. Die beiden Konzentrationsperspektiven Tell bzw. Bahnhof sind die konkreten Planungen, wo dieses Ausbalancieren verortet werden kann. Man muss mit der Bevölkerung diese Diskussion führen und aufzeigen, welche Wege welche Dynamik nach sich ziehen können.*
- *Gekoppelt ans Anwachsen des Qualitätsbewusstseins der Bewohnenden verschiebt sich auch die Beurteilung des Strassenverkehrs. Während in der pragmatischen Sicht das Auto notwendig und richtig ist, beurteilt der qualitätsorientierte Bewohner diese Frage etwas anders. Nicht mehr die Durchfahrt und die Verfügbarkeit von Parkplätzen ist wichtig, sondern das Abwägen zwischen den Raum Opfern für den Strassenverkehr und*

dem Einfordern von Aufenthaltsqualität. Unter diesem sich abzeichnenden Wandel ist die These «Parkdorf» zu verstehen, die sich auf Gegebenheiten des bisherigen Bautypus stützt aber eine weitere Entwicklungsphase möglich macht: Ostermundigen als gut vernetztes Dorf für den Langsamverkehr. Dieser Impuls muss in einer Ortsplanungsrevision mitgetragen werden, bis hin ins Einfordern von neuen Wegverbindungen und Wegrechten durch bestehende Quartierkörper. Auch das Zusammenlegen von Grünflächen und Gartenbereichen in einen offenen Grüntypus mit Durchwegung wäre wichtig, wenn auch für Schweizer Verhältnisse ambitiös. Vielleicht wäre es aber gerade gut, nicht nur Hochhäuser als Entwicklungsleuchttürme zu haben, sondern einen gemeinsamen grünen Dorfraum mit einer hohen Lebensqualität.

### **Werkstattgedanken**

Die Nachlese der Quartierapéros hat im Team zu interessanten Gedanken und Anregungen zur Positionierung und weiteren Entwicklung von Ostermundigen geführt. Diese sollen hier als Zusammenfassung wiedergegeben werden (sie sind ebenfalls im Anhang beim jeweiligen Quartierapéro zu finden).

Die Bernstrasse muss gekammert werden!
Die Hochhäuser sind ein Problem. Wie damit umgehen?
Ostermundigen ist ein pragmatischer Ort. Der Nutzwert steht im Vordergrund.
Ostermundigen lebt von der Dichte. Man ist sich hier nah.
Treffpunkte sind gefragt in Innen- und Aussenräumen.
Entlang den Achsen durch O. (zB Bernstrasse) mehr öffentliche Aufenthaltsräume gestalten und diese nach verschiedenen Nutzungen strukturieren.
Man stellt die Frage, ob das Wachstum dauernd weitergehen muss, oder ob man nicht auch einmal eine Grenze setzt.
Man müsste eine EG-Strategie für die Bernstrasse entwickeln (Nutzungsstrategie Netzwerk Altstadt). Darin sollte man mit den Eigentümern zusammen eine Positionierung andenken. Möglich wäre z.B. die Nutzung der Läden als Co-Working Spaces, zusammen mit einem Angebot an Gastronomie, Kinderbetreuung etc.. Dies würde eine Art Arbeitshub an den Toren zu Bern ergeben.
Die Bahn ist ein heftiger Einschnitt im Ortskörper. Es stellt sich die Frage, wie man damit umgehen kann. Der heutige Zustand ist wenig einladend und zerschneidet den Ort. Dahinter (Richtung Bern) ist man quasi nicht mehr in O.
Die Rolle der S-Bahn wird immer wieder angesprochen. So ist vielen nicht klar, ob man nicht mehr Verkehr Richtung Bern in O auf die S-Bahn verlagern könnte. Damit würde der Bus aus den Quartieren nur noch Zubringer. Dieses Konzept müsste man ausleuchten oder widerlegen.
Ostermundigen ist keine «Liebe auf den ersten Blick». Es ist eher hässlich bei der ersten Begegnung. Interessanterweise hängen die Menschen aber an diesem Ort und kommen hierher gerne zurück im Laufe ihres Lebens.
Die Menschen mögen diese etwas schrullige Gemeinde. Hier ist vieles nicht «wie es sein sollte». Das macht Ostermundigen zu einem authentischen Stück Schweiz, vielleicht echter als viele der «aufgeräumten» Nachbargemeinden.
Das Schützenhaus ist ein besonderer Ort. Er wird unterschätzt durch die Ostermundiger. Das Gebäude und der Ort sind aussergewöhnlich. Es fast eine Art «Schlossanlage» mit einem Park. Man ist versucht die Frage zu stellen, warum nicht hier ein starker Ort entstehen soll: Quartierzentrum, Kulturzentrum, Kunstateliers, Tapas-Bar etc. Auch der Vorplatz bietet erhebliche Möglichkeiten: Wasserspiel, Kinderspielplatz, Gartenbeiz etc. Auch wären hier vielleicht Vereinslokale gut untergebracht.
Man stellt sich die Frage nach der Zukunft der Steinbrüche. Hier täte ein visionärer Ansatz gut, der aufzeigt, wohin es gehen könnte. Allenfalls könnte einer der Brüche eine Art Bühne / Abenteuerplatz sein, der andere ein Naturraum (wie heute schon ansatzweise).
Die Bernstrasse bewegt die Menschen. Sie wird als «Schandfleck» oder als Zeugnis des Versagens empfunden. Sie spiegelt den Niedergang des Ortes. Hier wären effektive und symbolische Massnahmen wichtig. Zumindest aber braucht es eine Erklärung des sich abspielenden Wandels, indem es nicht mehr um Schuld oder Versagen geht, sondern um eine Herausforderung, der sich viele Gemeinden in der Grösse Ostermundigens stellen müssen.
Viele Bewohner des «holzigen» Oberfeldes fühlen sich im Stich gelassen von der Gemeinde. Sie werden zugebaut mit anonymen Bauten und haben sich selber so viel Mühe gegeben, mit einer lebendigen

<i>Gestaltung den Ort positiv zu prägen. Das gleiche gilt für das Thema Verkehr: Sie reduzieren ihren Autokonsum auf ein Minimum und rundherum wird munter für das Auto gebaut.</i>
<i>Die Renaturierung und Offenlegung des Lötschenbachs gibt zu Reden. Man empfindet den Eingriff in die bestehenden Strukturen teilweise als zu grob, vor allem da, wo es kaum Platz hat. Man opfert private Gärten etc. Es stellt sich die Frage, ob diese Eingriffe visionär genug gedacht wurden. Wir befürchten, dass es sich um ein «Wasserbauprojekt» handelt statt um eine neue Gesamtidee mit Bach. Warum den Bach nicht integrieren in die Gärten, um die Stützmauern zu vermeiden?</i>
<i>O scheint in gewissen Quartieren am Kippunkt zu sein vom ländlich pragmatischen Nutzungsimpuls zum mehr städtischen Gestaltungsansatz. Man merkt das sehr gut am Umgang mit dem Auto. Plötzlich stört es und man fordert unterirdische Parkierungen.</i>
<i>Die Grösse von Ostermundigen stellt die Frage der Quartieridentität und der Quartierzentren (Plätze / Begegnungsorte). Dies kann zu einem bevölkerungsnahen, die OPR prägenden Gedanken werden.</i>
<i>Vision «Blankplatz» oder «Oberdorfplatz»: Es entstand eine Diskussion um die Situation der Strasse / Kreuzung beim Geburtshaus (Blankweg - Oberdorfstrasse - Flurweg - Hubelstrasse). Man wünscht sich eine Verkehrsberuhigung. Daraus entstand eine Diskssion um eine mögliche Platzsituation: der «Blankplatz». Hier solle es einen Wasserlauf über den Platz geben. Dazu Sitzgelegenheiten. Der Baum müsse bleiben.</i>
<i>Es gab eine rege Diskussion um drohende Einzonungen (z.B. für Fussballfelder bei der Badi). Hier wurde die Frage gestellt nach der Redlichkeit. Man predigt immer den Schutz des Kulturlandes und gibt es dann doch preis.</i>
<i>Die Landwirtschaft aktiver einbinden ins Dorfleben: Hofläden, Marktstände, Vertragslandwirtschaft, Gemüseabo, Lieferdienst (Hauslieferdienst)</i>
<i>Die noch bestehenden Grünflächen werden verteidigt, unabhängig ihrer öffentlichen Rolle oder Nutzung. Sie sind eine Art «Anker» in der Veränderungswelle geworden. Man möchte sich an ihnen festhalten. Ostermundigen ist wie «ausser Kontrolle» geraten. Das Grün symbolisiert Ruhe, Kontinuität, Tradition, Lebensqualität. Es braucht einen aktiven Umgang mit diesen Räumen und eine starke Entwicklungsstrategie der Freiräume.</i>
<i>Die Verbindung zwischen der Rüti und dem Oberfeld scheint schwach, gefühlt und faktisch. Vielleicht liegt das derzeit noch an den Baustellen. Aber man muss sich die Frage stellen, wie die beiden Quartiere stärker aufeinander Bezug nehmen. Dabei spielt der Aussenraum eine wichtige Rolle.</i>

## Anhang 1: Auswertung der Quartierapéros

Mit den Quartierapéros soll die Diskussion rund um Identität und Perspektiven in die Basis getragen werden. Daraus ergaben sich folgende Begegnungen, Aussagen, Impulse:

1. Quartierapéro	Rund um den Bahnhof		6. September 2017
Ort: Beim Coop, Bahnhofstrasse	Patenschaft: keine	Anzahl Besucher: ca. 35	
Aussage auf Zetteln		Bemerkung seitens Team	
Kultur, Mme. Bissegger			
O. ist eine Gemeinde, die einen 1.- Laden hat.			
...wenn ein Wolkekratzer genug ist. Keinen 2.!			
Ostermundigen ist besser als Huttwil		Alisa (10) (ist von Huttwil nach O. gezogen)	
Min 6 Stockwerke entlang dem Bahngleis (Lärmschutz)			
Graffiti weg.		Alisa (10) findet Graffitis hässlich	
Ilg finde Gräfus cool		Aussagen von zwei Kindern	
O. ist eine Gemeinde, die verdichtetes Bauen zulässt. (Denkmalschutz ist nicht alles)			
O. ist für die Kinder sicherer, wenn die Alpenstrasse eine Wohnstrasse ist.			
...attraktive und gute Schulen (Mösli, Dennli, Bernstrasse, Rüti... Rothus?)			
...lebenswert mit weniger Durchgangsverkehr.			
...ein Ort für Kinder, Jugendliche, Erwachsene & Alte.			
...eine Gemeinde mit generell Tempo 40.			
O. soll lebendig bleiben und braucht ein Fest für alle.			
Es braucht ein grosses Fest.		Elion (7)	
Mösli ist eine gute Schule		Akshayan (9)	
Ein Spielplatz für uns		Seron (8)	
Der Löschenbach ausserhalb des Dorfs ist gut. Im Dorf nicht.			
Kulturbistro im Tell und die Waldegg sind super.			
Die neue Siedlung beim Lidl ist „schön“			
Schule super, Verbindung ÖV super, aber Bus immer voll.			
Der Glaube muss nicht ein Problem sein. Die Ökumene ist wichtig.			
Die Lage von O. ist ideal. Es ist alles da auch fürs Alter.			
Die vielen Ausländerläden sind ein „Ärgernis“			
Wir haben mehr als genug Pizzerien und Coiffeure aber keine „eigenen“ Läden mehr wie z.B. eine Papeterie.			
Die Durchlässigkeit für den Fussgängerverkehr erhalten.			
Etwas wie das Dreieck aber nicht mitten im Verkehr.			
O. ist ein Durchfahrtsort ohne Zentrum.			
Nahes Erholungsgebiet erhalten.			
Der Bauernhof (Dennigkofen) bleibt hoffentlich so			
Zitate aus Diskussionen			
Die Ausländer sind ein Problem in O. Man wird als Schweizer benachteiligt. Die Ausländer bekommen die Dinge umsonst (Unterstützung, Kinderbetreuung). Wir nicht.			
Die Bernstrasse ist hässlich. Man müsste sie neu gestalten.			
Das Tram wäre gut. Aber es ist ein Streitpunkt.			
Die Bernstrasse ist das Zentrum.			



<i>Den Dorfplatz würde ich beim Doppelkreisel machen.</i>
<i>O. wird irgendwann ein Quartier von Bern sein. Das ist eine Zeitfrage.</i>
<i>Das ÖV-Netz sollte auch in die Umgebung gedacht werden und nicht nur nach Bern.</i>
<i>Der Bahnhofsbereich wird sich zum Dorfzentrum entwickeln.</i>
<i>Das Zentrum ist die Bernstrasse zwischen Bahnhof und Doppelkreisel.</i>
<i>Ostermundigen ist das Regionalzentrum für die Region. Die kleineren Gemeinden orientieren sich nach O. und nicht nach Bern.</i>
<i>Der Herbstmärit sollte eine Bühne haben, damit man Anlässe machen kann. So ist er nur eine Ansammlung von Ständen. Es wäre gut, einen Dorfplatz / ein Zentrum zu haben.</i>
<i>Schade um den Bären. Das war ein wichtiges Stück «ländliches Ostermundigen».</i>
<i>Ich bin schon 11 Jahre in O. Aber ich kenne es nicht so gut. Ich bewege mich v.a. in meinem Quartier. Nach Bern gehe ich nicht oft. Früher war ich in Huttwil, aber nur kurz. Dort ist es schwierig mit Kindern zu leben. Der Verkehr ist zu schnell dort. In O. ist es besser, nur der Bus 28 sollte auch am Sonntag fahren und der Spielplatz beim Altersheim sollte besser unterteilt sein, die Raucher vom Spielplatz trennen.</i>
<i>O. hat ein Abfallproblem.</i>
<i>Es fehlen günstige Säle für Feste. Man könnte die Preispolitik wie in Schönbühl machen, dort zahlen die Einheimischen die Hälfte weniger für ein Wochenende als die Auswärtigen.</i>
<i>Es wäre schade, wenn die Fussballplätze hinter die Badi kommen, das ist so ein schöner grüner Platz.</i>
<i>Wir sind an der Alpenstrasse aufgewachsen. Das war super. 2 Häuser bildeten einen Hof und alle Familien waren zusammen. Es war weniger anonym als heute.</i>
<i>Ich freue mich auf den neuen Bären als Aufenthaltsraum.</i>
<i>Ich bin von Bolligen hierher gezogen. Es ist alle gäbig nah beieinander hier.</i>
<i>Ich wünsche mir ruhige grüne Zonen zum sich treffen mit genug Bänkli.</i>
<i>Angebote für Kinder sind auch während den Ferien in O. wichtig. Die Tore auf dem Fussballplatz sind dann nicht nutzbar. Dies bitte ändern.</i>
<i>Es sitzen viele Jugendliche im Quartier auf privaten Treppen oder Plätzen. Die sind laut und lassen den Abfall liegen.</i>
<i>Tempo 40 an der ganzen Bahnhofstrasse v.a. Einfahrt Bahnhofstrasse / Alpenstrasse. Da sieht man schlecht.</i>
<i>Ich bin seit 40 Jahren in O. Es ist lauter geworden, man nimmt weniger Rücksicht aufeinander. Es wäre schön, mehr Quartieranlässe zu haben. Jeder ist so viel für sich.</i>
<i>Impressionen / Gedanken seitens Team</i>
<i>Die Bernstrasse muss gekammert werden!</i>
<i>Die Hochhäuser sind ein Problem. Wie damit umgehen?</i>
<i>Ostermundigen ist ein pragmatischer Ort. Der Nutzwert steht im Vordergrund.</i>
<i>Ostermundigen lebt von der Dichte. Man ist sich hier nah.</i>
<i>Treffpunkte sind gefragt in Innen- und Aussenräumen.</i>
<i>Entlang den Achsen durch O. (zB Bernstrasse) mehr öffentliche Aufenthaltsräume gestalten und diese nach verschiedenen Nutzungen strukturieren.</i>

2. Quartierapéro	Unterdorf		13. September 2017
Ort: Dreieckpark	Patenschaft: Turnverein	Anzahl Besucher: ca. 50	
Aussage auf Zetteln		Bemerkung seitens Team	
Platfondierung der Einwohnerzahl			
Muss man ewig wachsen?			
Durchmischung der Bewohner (Ausländer - Inländer) in allen Quartieren anstreben			
Schulraum frühzeitig und weitsichtig planen		Man bezweifelt, ob die Gemeinde das losgetretene Bevölkerungswachstum im Griff hat.	
Moderne und nachhaltige Gemeinde lockt Investoren an			
Hallenbad beim Freibad (mit Gümligen zusammen)			
Das Dreieck ist schön (Christbaum)		Man findet den kleinen Park wichtig, bedauert aber seine Lage im Verkehr. Man findet auch den beleuchteten Baum in der Weihnachtszeit wertvoll, ja fast etwas ein Wahrzeichen von O	
Bernstrasse: attraktive Flächen für attraktives Gewerbe. Momentan eher trauriges Bild.			
Verkehrsführung überprüfen (Autos / Velos / Bus). Alles ist überfüllt.			
Schulhäuser: Lernumgebungen schaffen, die Freude machen. Infrastruktur erneuern & an aktuelle Gegebenheiten / Schülerzahlen anpassen.			
Zusätzlichen Schulraum evtl. im Kablan-Gebäude, nahe Dennli			
Verschönern / veredeln		hing auf Bild Bantiger	
Weniger Verkehr			
Tram oder Megabus: Verbindung bis Deisswil			
Ein Hallenbad			
Bar im oberen Stock		hing auf Bild Post-Hochhaus	
Streckenführung Tram oder Megabus: Deisswil - Oberfeld - Zollgasse - Bahnhof - Waldeck - Guisanplatz - Wyler - Lorraine - HB			
Arbeitsplätze in der Region so anordnen, dass Pendlerströme antizyklisch sind			
Nein Qualität		hing auf Bild vom Gewerbegebiet	
Verdichtung auch in der Industrie ist gut			
Hochhaus Bärenareal ist ein HORROR!			
Höher bauen aber mit mehr Grün dazwischen			
O soll eine velofreundliche Stadt werden			
Kein Hochhaus auf dem Bärenareal			
Unser Haus ist Ur-Ostermundigen. Es stand lange allein.			
Ortsbild erhalten. Holz verwenden. Bauernhäuser nicht abreißen. Umnutzung!			
Ortsbildschutz pflegen: + Blank-Haus (Geburtshaus) + Bärtschihaus Dreieck: Gebäudestil erhalten, Platz aufwerten) Bernstrasse!			
Primär so investieren, die der Gemeinde auch einen ROI (return on investmenr) bringen. Z.B. Energiesanierung. Keine Inseln etc.			
Danke für den wunderschönen Blumenschmuck entlang der Bernstrasse			
Städtisch mit dörflichen Ecken		gute Charakterisierung. Oder nur eine faule Ausrede?...	
Vereinslokale		Es wird bemängelt, dass diese fehlen.	

Mehrzweckhalle fehlt	
Kein Tram! Allee mit 200 Platanen nicht opfern! Skandalös!	
Wenig günstige Wohnungen.	
Endlich zentrales Gemeindehaus, Zusammenlegung aller Abteilungen	
Infrastruktur versus Einwohner -> Dreifach-Turnhalle	
O ist ein Ort für Autofahrer	
Nahwärmenetze wo sinnvoll	
Wieso wird nicht versickert (trotz den teuren Abwassertarifen)?	
Garagen an Startups vermieten. Als Anreiz Steuererleichterungen vorsehen.	
Es fehlt die Elektrotankstelle	
Warum? Tesla gibt es schon bald nicht mehr?	Bezieht sich auf obige Aussage.
Alpenstrasse Türkenstrasse nennen	
Belebtes Zentrum	Man wünscht sich ein belebtes Zentrum, spürt aber, dass die Bernstrasse diesem Anspruch nicht gerecht werden kann.
Förderung / Ansiedlung von Läden, z.B. Eisenwaren, Papeterie	
Markthallen wären toll	
Ausländerproblem: Zu viele treiben die Kosten und belasten die Infrastruktur	
Schönen Park mit Blumen machen	
Viel Grünfläche ist wichtig	
Der Park in der Nähe der ref. Kirche mit Teich ist superschön	
Wasser aus dem Quellgebiet des Lütschbaches in den Bach leiten (statt in die Aare). Es braucht mehr Wasser im Bach!	Der Votant beklagt die Praxis der Gemeinde Muri- Gümligen, das Quellwasser des Lütschbaches abzuleiten statt nach Ostermundigen weiterfliessen zu lassen.
Alle Strassen sind überlastet. Man muss den Veloverkehr fördern.	
Alle reden vom Tram, aber die Bahn könnte auch besser sein.	
Ortsbus-System statt Tram	siehe Reflexion im unteren Teil
Reisebüro im Bahnhof ist super	
Reisezentrum unbedingt erhalten!	
Die Stadt braucht eine Vision, auf die man etwas aufbauen kann.	
Verkehr gleichmässig verteilen. Z.B. Entlastung Ob. Zollgasse durch Öffnung der Dennigkofenstr. (Einbahn)	
Mega-Bus statt Tram	
Mehr Photovoltaik-Anlagen auf Gemeindegebäuden	
Verkehr in den Untergrund. Mehr Platz zum Leben	
Hochbahn	
Platz für das Tram?	Viele Bewohner fragen sich, wie man in die beengten Platzverhältnisse und den Verkehr auf der Bernstrasse noch ein Tram integrieren kann.
Verpasste Sanierungen nicht über Tram lösen.	Der Votant findet, man soll endlich mit der Sanierung der Bernstrasse anfangen. Der Investitionsstau stelle ein Risiko in der Kasse der Gemeinde dar.
Tram statt Bus ist richtig	
Velo->Stadt. Jeder Mundiger fährt Velo	
Mehr Sammelstellen für Plastik, PET, Glas...	
Infrastruktur für Sport ist am Limit. Es braucht Mehrzweckhalle, Sportplätze...	
Übergangsnutzung erlauben / öffnen	ohne klaren Bezug auf ein Gebäude
Ein Hallenbad	

Kein ungezügelteres Wachstum	
Mehr naturnahe Flächen und entsprechende Pflegemassnahmen	
Mehrzweckhalle fehlt	Wird mehrfach genannt
Neuzuzügern muss auch eine moderne Infrastruktur geboten werden. Daher: Zuerst die Infrastruktur realisieren und dann erst neue Quartieren bauen.	
Ausländerwahlrecht nach 5 Jahren	
Mehr Kunst-, Kultur-, Sport- und Freizeitangebote	
Kein Zentrum. 3072 ist viel zu gross dafür.	
Dorfzentrum fehlt.	
Ein Velo-Circuit aufbauen. Es würde die Leute aus der Stadt anziehen.	
Familientreffpunkte. Angebote für Familien. Platz für Familien.	
Eine Rutschbahn wäre cool.	
Glasfaser fördern	
O ist Agglo	...
Trotz Energiestadtlabel habe ich als Hausbesitzer noch nie etwas von einem Fernwärmenetz gehört.	
Verdichtungszone à la Berner Altstadt wäre toll	
Postomat	
Kein Wachstum um jeden Preis! Soziale Durchmischung bei Renovationen und Neubauten berücksichtigen -> keine Ghettos -> Folgen auch für Schule	
Dreieck: nicht höher bauen.	
Mehr Biodiversität, mehr Pestizide	
Mehr Häuser sollen gebaut werden.	
Es fehlen sanitäre Einrichtungen bei einigen Fussballplätzen.	
<b>Zitate aus Diskussionen</b>	
Man geht nicht gerne unter der Bahn durch	
Bahn ist wie die Grenze zu Bern	
<b>Impressionen / Gedanken seitens Team</b>	
Man stellt die Frage, ob das Wachstum dauernd weitergehen muss, oder ob man nicht auch einmal eine Grenze setzt.	
Man müsste eine EG-Strategie für die Bernstrasse entwickeln (Nutzungsstrategie Netzwerk Altstadt). Darin sollte man mit den Eigentümern zusammen eine Positionierung andenken. Möglich wäre z.B. die Nutzung der Läden als Co-Working Spaces, zusammen mit einem Angebot an Gastronomie, Kinderbetreuung etc.. Dies würde eine Art Arbeitshub an den Toren zu Bern ergeben.	
Die Bahn ist ein heftiger Einschnitt im Ortskörper. Es stellt sich die Frage, wie man damit umgehen kann. Der heutige Zustand ist wenig einladend und zerschneidet den Ort. Dahinter (Richtung Bern) ist man quasi nicht mehr in O.	
Die Rolle der S-Bahn wird immer wieder angesprochen. So ist vielen nicht klar, ob man nicht mehr Verkehr Richtung Bern in O auf die S-Bahn verlagern könnte. Damit würde der Bus aus den Quartieren nur noch Zubringer. Dieses Konzept müsste man ausleuchten oder widerlegen.	



3. Quartierapéro	Oberfeld		14. September 2017
Ort: Schützenhaus	Patenschaft: Frauenverein	Anzahl Besucher: ca. 40	
Aussage auf Zetteln		Bemerkung seitens Team	
28 Bus fehlt im Oberfeld			
Schützenwiese für Kinder freigeben			
Historisches lebendig erhalten			
Geschichte erhalten			
Statt reine Altersheime: Mehrgenerationenhäuser			
Was können künftige Generationen noch bauen?		Man hat den Eindruck, Ostermundigen verbrauche innerhalb weniger Jahre alles Baulandreserven	
Ostermundiger kommen gerne hierher zurück.		Die Gemeinde scheint eine positive Ausstrahlung zu haben, wenn man sie einmal kennen gelernt hat.	
Platz für Jugendliche / Sport		Man macht sich Gedanken, ob die gewaltige Bevölkerungszunahme durch die Bautätigkeit auch genügend bedacht worden ist, z.B. bei den Infrastrukturen.	
Wenig Raum für Kinder.		siehe oben	
ohne ferien-betreute KiTa/Tagesschule			
Passiert beim Schützenhaus überhaupt etwas?			
Schützenhaus: Tapas Bar, Kulturzentrum, Ort für Veranstaltungen / Fasnacht		Viele Fragen zum Schützenhaus und ein intimer Wunsch, der Ort möge zu einem Identifikationsort werden.	
Das Schützenhaus beleben (Café, Künstler, Handwerker, Tanzstudio...)			
Schützenhaus = Identifikationsort			
Schützenhaus = Stadtpark			
In O kann man wählen: Dorf- oder Stadtleben			
Steinbrüche erlebbar?			
Super historisches Erbe			
Wo sind die Aussenräume / Freiräume für die Jugendlichen?			
Mehr (hindernisfreie) Mieträume für kleine und mittelgrosse Veranstaltungen			
Es fehlt «Plaza» Zentrum für Begegnungen			
O ist nicht nur ein Kaff am Rande der Bernstrasse			
ohne genügend kulturelles Angebot			
Einheitliches Verkehrskonzept und Tempolimiten nötig			
Bernstrasse ist eine Schande für O.			
Oberfeld: Gerne eine Beiz / ein Treffpunkt für die Anwohner.			
Öffentliche Plätze: Hier gibt's noch viel Potential.			
Verkehrszählungen an den Knoten, wo sich die Quellgebiete auf die Bernstrasse «entleeren»		Der Votant beobachtet eine stetige Zunahme des Verkehrs auf der Bernstrasse (Bereich Oberfeld) und fragt sich, warum das so ist und warum die Autofahrenden nicht mehr die Umfahrung nutzen.	
Verkehr aus dem Worblental von der Durchfahrt abhalten (wozu haben wir die Umfahrung?)			
Buslinie in die Rüti: Geplante Buslinie via Akazienweg weiterführen zur Rüti. -> Anschluss der Rüti an 2 - 3 Bus-Tramlinien.		Der Votant findet, dass der Bus durch das Oberfeld in die Rüti gelangen könnte.	
Leider noch ohne Tram			
Restaurant / Treff im Oberfeld nötig			
Alterswohnungen!			
Spielplätze für Kinder im Vorschulalter in der Nähe der Wohnungen			
Noch höher: geht's no?		Beim Bild mit dem Post-Hochhaus	
Swisscom-Tower beleben			

<i>ruhig noch höher bauen!</i>	
<i>Schweiz ist zu eng für Verdichtung.</i>	<i>Der Votant findet, dass das Verdichtungsziel fragwürdig ist. Man sollte stattdessen das Ausland stärker besiedeln.</i>
<i>Vielfalt fördern</i>	
<i>Ein Zentrum für Ostermundigen</i>	
<i>Un-Ecke (beim Bild des Lebensmittelladens)</i>	
<i>Flanieren entlang der Bernstrasse attraktiver machen.</i>	
<i>Bitte keine längsparkierten Autos entlang der Bernstrasse -&gt; sooo gefährlich für die Velos! (wenn Autotür auf den Veloweg aufgeht)</i>	
<i>Platz zum Flanieren</i>	
<i>Dachbegrünung fördern</i>	
<i>zu wenig Grünraum in den Quartieren</i>	
<i>Natur schützen</i>	
<i>Mehr grüne Flächen / Wiesen im Oberfeld-Quartier</i>	
<i>O ist ein Agglo-Dorf ohne Kern</i>	
<i>Restaurant / Bar als Treffpunkt im Oberfeld. Nicht reines Wohnquartier zum Schlafen.</i>	
<i>Den Kreisel Ahornstrasse / Bernstrasse (Migros/Lidl) bald bauen</i>	<i>Zwei ähnliche Karten</i>
<i>Oberer, hindernisfreier Zugang vom Oberfeldquartier zum Migros / Time Out schaffen.</i>	<i>Die Votantin regt eine Aufstockung der Migros an, verbunden mit einer ebenerdigen Verbindung und Liftnutzung vom Oberfeld-Quartier her.</i>
<i>Viel zu viel Verkehr.</i>	
<i>Eine komische / interessante Mischung von Land und Stadt.</i>	
<i>Der Spruch macht täglich Freude</i>	<i>Beim Poster «Z'Ostermundige geit d'Sunne uf»</i>
<i>Oberfeld: Gestalterische Beliebigkeit</i>	<i>Die neuen Häuser / Hausreihen werden als anonym und lieblos wahrgenommen.</i>
<i>Gestaltungswille der Gemeinde: Dürfen Investoren alles?</i>	<i>Die Votantin fragt sich, ob die Gemeinde es den Investoren nicht zu einfach gemacht hat.</i>
<i>O hat viele schöne Plätze mit Sicht auf die Umgebung (Bantiger, Gurten etc.). Bitte diese Durchblicke nicht verbauen.</i>	
<i>Lokales Gewerbe fördern. Drogerie ist weg, Kino gab's noch nie.</i>	
<i>AutofahrerInnen nicht überall bevorzugen.</i>	
<i>Mehr Mobility-Standorte</i>	
<i>Car is KING</i>	
<i>Autofahrer nicht vergessen</i>	
<i>Zitate aus Diskussionen</i>	
<i>Für Berner ist Ostermundigen «no go»</i>	
<i>Ostermundigen ist eine witzige Mischung.</i>	
<i>Grünräume dürfen nicht mehr überbaut werden.</i>	
<i>Impressionen / Gedanken seitens Team</i>	
<i>Ostermundigen ist keine «Liebe auf den ersten Blick». Es ist eher hässlich bei der ersten Begegnung. Interessanterweise hängen die Menschen aber an diesem Ort und kommen hierher gerne zurück im Laufe ihres Lebens.</i>	
<i>Die Menschen mögen diese etwas schrullige Gemeinde. Hier ist vieles nicht «wie es sein sollte». Das macht Ostermundigen zu einem authentischen Stück Schweiz, vielleicht echter als viele der «aufgeräumten» Nachbargemeinden.</i>	
<i>Das Schützenhaus ist ein besonderer Ort. Er wird unterschätzt durch die Ostermundiger. Das Gebäude und der Ort sind aussergewöhnlich. Es fast eine Art «Schlossanlage» mit einem Park. Man ist versucht die Frage zu stellen, warum nicht hier ein starker Ort entstehen soll: Quartierzentrum, Kulturzentrum, Kunstateliers, Tapas-Bar etc. Auch der Vorplatz bietet erhebliche Möglichkeiten: Wasserspiel, Kinderspielplatz, Gartenbeiz etc. Auch wären hier vielleicht Vereinslokale gut untergebracht.</i>	
<i>Man stellt sich die Frage nach der Zukunft der Steinbrüche. Hier täte ein visionärer Ansatz gut, der aufzeigt, wohin es gehen könnte. Allenfalls könnte einer der Brüche eine Art Bühne / Abenteuerplatz sein, der andere ein Naturraum (wie heute schon ansatzweise).</i>	

*Die Bernstrasse bewegt die Menschen. Sie wird als «Schandfleck» oder als Zeugnis des Versagens empfunden. Sie spiegelt den Niedergang des Ortes. Hier wären effektive und symbolische Massnahmen wichtig. Zumindest aber braucht es eine Erklärung des sich abspielenden Wandels, indem es nicht mehr um Schuld oder Versagen geht, sondern um eine Herausforderung, der sich viele Gemeinden in der Grösse Ostermundigens stellen müssen.*

*Viele Bewohner des «holzigen» Oberfeldes fühlen sich im Stich gelassen von der Gemeinde. Sie werden zugebaut mit anonymen Bauten und haben sich selber so viel Mühe gegeben, mit einer lebendigen Gestaltung den Ort positiv zu prägen. Das gleiche gilt für das Thema Verkehr: Sie reduzieren ihren Autokonsum auf ein Minimum und rundherum wird munter für das Auto gebaut.*

4. Quartierapéro	Oberdorf		20. September 2017
Ort: Geburtshaus, Oberdorfstrasse		Anzahl Besucher: ca. 40	
Aussage auf Zetteln		Bemerkung seitens Team	
Im Zentrum nicht verdichten, aber am Rand.		Das Dorf bleibt, darum wächst die Stadt...	
Nicht mehr überbauen.			
Am Waldrand ein Wanderweg von Rüti bis Gümligen.			
Ein Dorfplatz für Jung und Alt.			
Dem Bach nur dort Platz geben, wo vorhanden. Hier ist es zu eng.		Es wird Bezug genommen auf die Situation am Bachweg. Man erlebt den Eingriff als zu heftig.	
Ein schönes Dorfbild.			
Private Parkplätze dominieren das Bild.			
Mehr blaue Zonen erstellen, z.B. Oberdorfstrasse.			
Quartierentsorgungsstellen immissionstechnisch sinnvoll platzieren / ausstatten.			
Badrestaurant ganzes Jahr offen.			
In alten Quartieren Tempobeschränkung 20/30 statt 40.		Interessante Unterscheidung «alte Quartiere»	
Quartier-Treffpunkte erstellen, verbessern.			
Quartierplätze!			
Wo ist das Dorfzentrum?			
Hochwertiges Gewerbe ansiedeln (Beer Holzbau)			
Blaue Zone zur Verkehrsberuhigung.			
Temporeduktion Tempo 40km/h			
Mehr Synergien mit Stadt Bern nutzen (Fusion?)			
Landwirtschaftsland nicht überbauen.			
Viel Durchgangsverkehr und fehlende Verkehrsplanung			
Bachausdolung: Bevölkerung frühzeitig einbeziehen (vor Kreditvergabe)			
Einen Veloweg			
Vereine, Zivilschutz, ...			
In den Quartieren zu wenig grün			
Zitate aus Diskussionen			
Ostermundigen ist zu gross, um ein Dorf zu sein. Man organisiert sich im Quartier.			
Ostermundigen = Schmelztigel			
Hoher Durchlauf. Man bleibt hier nicht lange. O ist für viele eine Zwischenstation.			
Impressionen / Gedanken seitens Team			
Die Renaturierung und Offenlegung des Lötschenbachs gibt zu Reden. Man empfindet den Eingriff in die bestehenden Strukturen teilweise als zu grob, vor allem da, wo es kaum Platz hat. Man opfert private Gärten etc. Es stellt sich die Frage, ob diese Eingriffe visionär genug gedacht wurden. Wir befürchten, dass es sich um ein «Wasserbauprojekt» handelt statt um eine neue Gesamtidée mit Bach. Warum den Bach nicht integrieren in die Gärten, um die Stützmauern zu vermeiden?			
O scheint in gewissen Quartieren am Kippunkt zu sein vom ländlich pragmatischen Nutzungsimpuls zum mehr städtischen Gestaltungsansatz. Man merkt das sehr gut am Umgang mit dem Auto. Plötzlich stört es und man fordert unterirdische Parkierungen.			
Die Grösse von Ostermundigen stellt die Frage der Quartieridentität und der Quartierzentren (Plätze / Begegnungsorte). Dies kann zu einem bevölkerungsnahen, die OPR prägenden Gedanken werden.			
Vision «Blankplatz» oder «Oberdorfplatz»: Es entstand eine Diskussion um die Situation der Strasse / Kreuzung beim Geburtshaus (Blankweg - Oberdorfstrasse - Flurweg - Hubelstrasse). Man wünscht sich eine Verkehrsberuhigung. Daraus entstand eine Diskussion um eine mögliche Platzsituation: der «Blankplatz». Hier solle es einen Wasserlauf über den Platz geben. Dazu Sitzgelegenheiten. Der Baum müsse bleiben.			
Es gab eine rege Diskussion um drohende Einzonungen (z.B. für Fussballfelder bei der Badi). Hier wurde die Frage gestellt nach der Redlichkeit. Man predigt immer den Schutz des Kulturlandes und gibt es dann doch preis.			

*Die Landwirtschaft aktiver einbinden ins Dorfleben: Hofläden, Marktstände, Vertragslandwirtschaft, Gemüseabo, Lieferdienst (Hauslieferdienst)*




5. Quartierapéro	Rüti		21.9.
Ort: Parkplatz Rüti	Patenschaft: AG Rüti	Anzahl Besucher: ca. 60	
Aussage auf Zetteln		Bemerkung seitens Team	
Öffentliche Parkplätze mindestens in der heutigen Form erhalten. Kennzeichnung in blau & für Besucher der Bewohner.			
Bei Rütieweg und Kindergarten wäre es sinnvoll, wenn es eine Barriere hätte, sodass die Autos nicht in den Wald wenden gehen können, wo es Staub aufwirbelt.			
Das Dorf wird in zwei Teile geschnitten.		Bezug unklar	
Wie seinerzeit von der Gemeinde versprochen: Biotop, Magerwiese, Ruhebänke etc. anlegen auf der Ex-Quietsch-Wendeschleife.			
Kein Residenziel Strasse mit 30.		?	
Noch Grünflächen: unterhalten.		?	
Tramanschluss bis Deisswil			
Wenn ein Buxi von der Rüti, fände ich es gut, wenn das Buxi bis zum Bahnhof Deisswil fährt.			
Tram Oberfeld Shuttle Rüti - Steingrübli Stützli statt Deisswil - Bleichequartier - Bernapark West- Stat. Deisswil - Retour.			
Bus als Tramzubringer bis Bahnhof Ostermundigen. Einkaufen ohne umzusteigen.			
Gesundheitsversorgung in Ostermundigen? Zu wenig Allgemeinpraktiker. -> Alterszentrum?			
Ärztliche Versorgung durch Praxiszentrum			
Bewohnerzahl reduzieren. Bauten konzentrieren.			
Gemeindesaal mit Platz für ca. 300 Personen inkl. Bühne. Kultur ist wichtig für die Identität!			
Mal Radar im Quartier!			
Geschwindigkeit normal mit 50. Keine Zone 30, aber ab und zu Kontrolle.			
Direkter ÖV bis mindestens Bahnhof Ostermundigen!			
Keine weitem Einzonungen. 17'000 Einwohner sind genug, auch mit dem Tram.			
O ist genügend verdichtet (Vergleich mit umliegenden Gemeinden)			
Ein Lädeli auf der Rüti mit dem Wichtigsten (gibt es nicht mehr) wäre toll.		Eine Ansiedlung ist zu prüfen, ggf. mit Synergien zu Dienstleistungen etc. Modell «Quartieragentur»	
Veloverbindung Rüti - Flurweg etc.		Der Votant regt eine hangseitige Traversierung per Velo an, sodass man von der Rüti bis zur Badi gelangen kann, ohne bis fast auf die Bernstrasse hinunter zu müssen.	
Parkplätze konsequent in den Untergrund.			
Die Blöcke könnten noch etwas farbiger werden, z.B. rot, rosa, gelb...			
Hände weg vom Dreieck. Fast einzige Grünfläche zum Verweilen.			
Milchstrasse für Verkehr öffnen.		Intergalaktische Ideen...	
Schermenweg in beiden Richtungen für Verkehr öffnen.			
Kreuzung Bernstrasse - Umfahrungsstrasse: Kreiselnötig.			
Strassenbeleuchtung mit LED-Technologie			
Ostermundigen ist lebenswert. Die Rüti hat Grünflächen und Schrebergärten, die sehr gut benutzt werden. Die Bern-Mobil will neue			

Elektrobusse bestellen, welche auf die Rütli fahren. Also kein Tram.	
Grünflächen in der Rütli möglichst erhalten (Ökologie)	
Verbindungsweg: Rütliweg - Ahornstrasse - Oberfeld.	
Velostreifen rechts wie Bus.	
Quartier Rütli: Höchstgeschwindigkeit 30 ab Kreisel.	
Die Kinder sollen nicht in die Schule gehen.	Notiert von einem Kind
Rütli - Zentrum (Zollgasse) Post, Migros, Kirche ohne umsteigen.	
Fussballfelder FCO: Bitte auf jeden Fall hier in der Rütli behalten!	
Verbindungsweg Oberfeld - Rütli für Velo und Fussgänger geteert oberhalb des Fussballfeldes.	
Rütli - Bhf. ÖV muss gut bleiben.	
Einkaufszentrum Rütli bitte.	
McDonalds muss auf Ostermundigen	Geschrieben von einer Jugendlichen
McDonalds muss auf Ostermundigen und im Rütli ein Laden.	dito
Ein Einkaufszentrum in Rütli	
Weshalb eine Abstimmung, wenn keine Planung vorgelegt wird?	Der Votant nimmt Bezug auf die angebotene Mitwirkung und kann nicht erkennen, worum es konkret geht.
Gratis die Badi machen. Danke	
Bitte den Wald nicht fällen und baut nicht mehr. Danke.	
Der Wald soll bleiben und die Umgebung.	T, 8J
Die Parkplätze könnte man noch vermehren. Und noch ein kleiner Kiosk zum Zeitung kaufen und so (über dem Rütli-Restaurant).	
<b>Zitate aus Diskussionen</b>	
Wir gehen nach Köniz zum Einkaufen. Dort ist alles beisammen.	
Wenn schon kein Tram, dann Bus Rütli -> Bahnhof Ostermundigen.	
Würde ich im Lotto gewinnen, so würde ich die Wiesen im Dorf kaufen, damit sie nicht überbaut werden.	
<b>Impressionen / Gedanken seitens Team</b>	
Die noch bestehenden Grünflächen werden verteidigt, unabhängig ihrer öffentlichen Rolle oder Nutzung. Sie sind eine Art «Anker» in der Veränderungswelle geworden. Man möchte sich an ihnen festhalten. Ostermundigen ist wie «ausser Kontrolle» geraten. Das Grün symbolisiert Ruhe, Kontinuität, Tradition, Lebensqualität. Es braucht einen aktiven Umgang mit diesen Räumen und eine starke Entwicklungsstrategie der Freiräume.	
Die Verbindung zwischen der Rütli und dem Oberfeld scheint schwach, gefühlt und faktisch. Vielleicht liegt das derzeit noch an den Baustellen. Aber man muss sich die Frage stellen, wie die beiden Quartiere stärker aufeinander Bezug nehmen. Dabei spielt der Aussenraum eine wichtige Rolle.	



Paul Hasler und Martin Beutler warten auf den Ansturm der Bevölkerung auf der Rütli.

## **Anhang 2: Essay, Paul Hasler, büro für utopien.**

*Der Ort Ostermundigen formte sich aus einigen Gehöften ausserhalb der Stadt Bern. Es ist kein bedeutender Handelsweg oder ein Adelsgeschlecht mit seiner Entstehung verbunden. Vielmehr war es ein grosses Gebiet landwirtschaftlicher Siedlungsteile, die sich zu einer Gemeinde verbunden haben, später dann in ihre Einzelteile Ostermundigen, Ittigen, Bolligen, Stettlen geteilt wurden.*

*Ostermundigen ist mit dem Bevölkerungswachstum der Stadt Bern und der Industrialisierung zu Bedeutung gekommen, zum einen als Lieferant des Sandsteins für viele Bauten der Stadt Bern, zum anderen als Arbeits- und Wohnort im Raum Bern.*

*Heute nimmt Ostermundigen mit ca. 17'000 Einwohnern die Grösse einer Kleinstadt ein, ist vom Typ her aber Vorort oder Agglomerationsgemeinde von Bern. Diese Nähe und Abhängigkeit führt zu Synergien, schafft aber auch das Bedürfnis nach eigener Identität und Abgrenzung.*

*Die Identität ist vielschichtig. Das ursprünglich ländliche Ostermundigen ist kaum mehr zu erkennen und beschränkt sich auf Einzelbauten im Ortskern oder auf zwei Höfe an den Siedlungsrändern. Prägender sind heute die grossen Gewerbeflächen sowie das Hochhaus der Post, später Swisscom, auf Boden der Stadt Bern und doch im Zentrum Ostermundigens. Vieles in Ostermundigen ist aber auch «Schwemmgut» und hat sich hier abgelagert im Umfeld des städtischen Wirbels. In Ostermundigen verlangsamen sich die Strömungen, entsprechend finden sich hier Gewerbe, Umladeanlagen, Lagerhallen und weitläufige Siedlungsstrukturen.*

*Aus den Jahren des starken Bevölkerungswachstums des 20. Jahrhunderts stammen viele prägende Elemente Ostermundigens, vor allem in Form von Wohnblocks und Überbauungen. Die weniger vorteilhafte Lage als Ittigen, Bolligen oder Muri liess in Ostermundigen eine Mittel- bis Unterschicht sesshaft werden, was bis heute den Charakter der Gemeinde prägt: nützlich, «gäbig», nah und preiswert. Hier bekam man für vernünftiges Geld eine Wohnung, die Umgebung war sekundär, die Nähe zu Bern Trumpf.*

*Diese proletarisch geprägte Seite von Ostermundigen ist heute am Überwachsen. Zum einen sind es bessere Wohnlagen an den Hangkanten oder Anhöhen der Rütli, zum anderen ist es der generelle Wohndruck der Stadt, der Ostermundigen in die nächste Liga hebt, langsam und unmerklich. Die grossen Siedlungsprojekte (Rütli, Oberfeld, Schmetterling) zeigen, dass hier ein Wandel im Gange ist, der heute ein Nebeneinander erzeugt; klein neben gross, nobel neben einfach, alt neben neu. Diese Mixtur ist ein Charakteristikum aber kein verbindendes Element. Man ist immer noch ein Schwemmgutkegel am Rande Berns, neuerdings mit etwas hochwertigeren Ablagerungen.*

*Es gibt heute kein prägendes Gewerbemuster in Ostermundigen. Die Emmi-Fabrik am Ortsrand ist riesig aber nicht dominant. Der Post-Turm ist leer. Das bunte Gewerbegebiet am Zentweg auf Berner Boden ist eine Konversionsfläche der ehemaligen Giesserei- und Heizkörperfabrik. Der einst dominante Steinbruch ist heute eine Szenerie aus Geländekanten und Kavernen, halb Unort, halb grünes Spektakel.*

*Eine Besonderheit von Ostermundigen ist seine geographische aber auch gefühlte Zweiteilung: Hier der untere Bereich entlang Oberdorf, Mitteldorf und Unterdorf, dort die Rüti und das Oberfeld, leicht erhöht und von ganz anderem Typus. Die Rüti ist seit mehreren Jahrzehnten geprägt von Überbauungen unterschiedlicher Prägung, angefangen von Wohnlücken aus den 1960ern über Grossformen der 1980er bis zu Terrassenhäusern und Schulbauten. Mit den neuen Siedlungselementen im Oberfeld sind riesige Baumuster dazugekommen, die städtisch sind und die Trennung unterstreichen, obwohl sie auch eine örtliche Verbindung schaffen. Oben ist Stadt, unten ist Dorf.*

*Diese Zweiteilung war latent immer da und muss heute thematisiert werden, da sie mit den neuen Siedlungsflächen eine Gewichtsverschiebung mit sich bringt, die nicht mehr als Solitär auf dem Hügel abgetan werden kann. Man hat ohne es vielleicht zu wollen, ein Stück Stadt gebaut. Jetzt fragt sich das Dorf im unteren Bereich, wie sich das konkret auf das Zusammenleben auswirkt. Ein reines Nebeneinander, wie es über Jahrzehnte typisch war in Ostermundigen, dürfte hier zu kurz greifen. Dazu ist die Gemeinde nun zu gross und zu professionell, die Zugezogenen zu wichtig und die Ostermundiger zu selbstbewusst.*

#### *Ortskern*

*Innerhalb Ostermundigens ist es die Bernstrasse, welche wie ein roter Faden durch die Ebene verläuft und die Richtung nach Bern vorgibt. Fast orthogonal dazu findet sich die Achse Zollgasse, welche der Ebene des Lötschenbachs folgt, der Ostermundigen in eine flache Mulde einbettet. Die Bernstrasse ist eine stark frequentierte Achse, vor allem für den hausgemachten Verkehr, gesäumt mit einem losen Angebot an Läden und Dienstleistern. Hier erkennt man am besten den Vorortscharakter von Ostermundigen, sind doch typische Regionalzentrumsangebote kaum zu finden, weder im Detailhandel, noch bei Verwaltung oder Dienstleistungen. Man muss sich mit einem ergänzenden Angebot begnügen, oft auch im Sinne einer Nische, ausgerichtet auf eine Bevölkerungsgruppe oder Ethnie. Die Länge dieser Bernstrasse macht es schwierig, die für ein Zentrum wichtige Dichte entstehen zu lassen. Es gibt ausser beim Bahnhof keine klare Akzentuierung, und auch dort ist sie nicht durch einen Platz unterstrichen, sondern durch leicht hochwertigere Nutzungen wie eine Post oder den täglichen Bedarf. Schon wenige Meter weiter sind es Tankstellen und Leerstände, die von der eher schwachen Frequenz an dieser Strasse berichten. Den Schritt zu einer Einkaufsstrasse wird man wohl kaum mehr schaffen, zumal alle Artikel des periodischen Bedarfs oder der Lifestyle-Segmente in Bern zu finden sind, inklusive die sie aufsuchenden Teenager aus Ostermundigen.*

*Die Bernstrasse ist eine ungewollte Visitenkarte des Ortes, wenig schmeichelhaft, von der Gestaltung zurückgeblieben aufgrund von verzögerten Verkehrsprojekten und vom Strukturwandel bzw. der nahen Stadt reichlich ausgedünnt. Man hat nicht den Eindruck, dass je ein ernsthafter Rettungsversuch für diese Strasse unternommen worden ist. Vielmehr sind es solitäre Basteleien, die den Aussenraum prägen, meist getrieben von partikulären Interessen nach Parkplätzen, Werbeflächen oder Verkaufsfläche im Freien. Das Resultat lässt orientalische Assoziationen aufkommen, ohne aber die damit verbundene Dichte und Romantik mitzuliefern. Vor allem die zwischendurch aufblitzenden Grünflächen vermögen in Erinnerung zu rufen, dass man sich in der gesitteten Schweiz befindet.*



*Auffallend sind die beiden Grossverteiler, die sich an sehr unterschiedlichen Punkten niedergelassen haben. Migros hat eine aufgelassene Kiesgrube an der Hangkante bebaut, was dem üppigen Einkaufsmonolithen postmoderner Prägung trotz seiner Dimension fast ein Nischendasein gibt. Man wähnt sich in einem umgenutzten Freilichttheater mit Opernkulisse. Damit entzieht sich der wichtige Frequenzbringer aber auch der Zentrumsbelebung, was schade ist. Die bisher eher periphere Lage am Übergang von Mitteldorf zu Oberfeld darf heute als interessant bezeichnet werden, sind doch die Fusswege für die neuen Siedlungen attraktiv kurz. Coop hat die Nähe zum Bahnhof gewählt, allerdings auch in einer Nebenstrasse, was auch hier bedauerlich ist aufgrund der ausbleibenden Akzentuierung des Zentrums. Einzig Lidl hat sich prominent an der Hauptachse positioniert, allerdings auf einer Anhöhe und zu weit weg, um noch als Zentrum wahrgenommen zu werden.*

*Das Zentrum von Ostermundigen ist also weder erkennbar noch in Griffweite. Der Strassendorfcharakter wird am ehesten von den Nischen aufgelockert, die sich in Form von Grünräumen oder historischen Gebäuden in Nebenlagen bilden konnten. Hier stimmen oft Gestaltung und Proportionen, nicht aber Einbindung und Fussgängerfrequenzen. Man spürt die aufkommende Gestaltungslust, wenn man von Ortsansässigen nach dem zukünftigen Zentrumskonzept dieser Gemeinde gefragt wird.*

*Neben den Läden sind es die Gasthäuser, die Ostermundigen mitgeprägt haben. Auch hier sind erhebliche Verschiebungen festzustellen, weg vom Dorf, hin zum Vorort. Der stolze Bären weicht einem Hochhaus, welches das bisherige der Post noch überragt und quasi das Ausrufezeichen zum Ausrufezeichen liefern wird. Im Erdgeschoss wird statt des Bären wohl ein modernes Gastroformat einziehen, was den Gast wohl freut, die Dorfseele aber trauern lässt. Ähnliches ist vom Tell zu berichten, einem etwas heruntergekommenen Landgasthof am Anstieg zur Rütli. Auch hier hat man den Eindruck, dass Tradition und Wirtschaftlichkeit nicht mehr in Deckung stehen und sich bald der Abschied vom einem oder anderen ankündigt. Neben diesen klassischen Formaten gibt es eine Vielzahl von Imbissen und Restaurants, die aber nicht so identitätsstiftend wären, dass man daran eine Zentrumslogik festmachen könnte.*

*Mit einer gewissen Ironie ist auch die Gemeindeverwaltung zur Kategorie der Umbruchobjekte zu zählen, obwohl hier kaum über schwindende Nachfrage oder sich ändernde Kundenbedürfnisse geklagt werden kann. Die beiden Gebäude an der Bernstrasse sind von auffälliger Bescheidenheit oder nur als Provisorium ausgestaltet. Dies mag einem kostenbewussten Steuerzahler recht sein, der aufstrebenden und nach einem Zentrum suchenden Gemeinde wäre aber ein identitätsstiftendes Gebäude zu gönnen, das eine Aussage über den Ort und seine Lesbarkeit machen könnte. Man wünscht sich intuitiv ein Rathaus im Dreieck, Talseitig mit spitzer Empfangsdramatik für die Bürger, hangseitig mit einem Migros oder Coop. Damit ist eine weitere Aussage über die Zentrumsfrage gefallen, die sich heute nicht mehr einfach am Bahnhof verorten lässt, sondern mit den neuen Akzenten im Oberfeld eher an geografisch zentralerer Lage bedacht werden muss.*

#### *Bahnhof*

*Der Bahnhof ist ein interessanter Ort. Die heutige Anlage ist erst 1910 gebaut worden, nachdem die ursprüngliche Bahnlinie von Thun nach Bern noch westlicher verlief, wo auch heute noch*

*Industriegeleise auszumachen sind. Das Bahnhofsgebäude aus der Heimatstilepoche vermittelt ländlich folkloristische Gefühle und ist durch seine erhöhte Lage nie baulich in Bedrängnis geraten. Hier ist die Zeit wie stehen geblieben, auch wenn täglich mehrere hundert Züge vorbeidonnern, nicht wenige auf der europäischen Transitachse durch den Lötschberg. Direkt daneben soll ein weiteres Bürohochhaus entstehen. Das Moderne und Zurückgebliebene zeigt sich nirgends so reizvoll vereint wie hier.*

*Eine Etage tiefer braust der Autoverkehr und zwingt sich durch einen reichlich langen Tunnel, der diesem Bereich Ostermundigens bronxartige Aspekte verleiht. Hier sind dubiose Leerstände, zugesprayte Fassaden, übelriechende Nischen und kuriose Restnutzungen auszumachen. Das Ganze bewegt sich an der Grenze zwischen Langstrassenromantik und Beklemmung. Mag sein, dass mit dem neuen Hochhaus hier neue Verhältnisse einziehen. Im Moment muss man hier mit «Ostermundigen City» vorlieb nehmen, inklusive besetztem Haus und Urban Gardening. Und wer den Geleisen nach Süden folgt, findet sich gar in einem Verladeareal für Baustoffe, mitten im Ort. Das dürfte selbst die Original-Bronx nicht zu bieten haben.*

*Möchte man dem Bahnhof unter die Arme oder Geleise greifen, so würde man sicher auf der oberen Ebene ansetzen, die sich wie eine Insel im etwas trüben Gewässer der Strassenebene anfühlt. Hier oben ist mit einer Baumreihe fast ein Park fühlbar und mit der niveaufreien Querung der Bernstrasse ein wichtiger Ansatz für eine innerkommunale Verbindung von Grünräumen und Wohnquartieren angedacht. Es braucht nicht viel Fantasie, um zu erkennen, dass hier ein Kleinod der entspannten Lebensfreude geschaffen werden könnte, eine Art Park, inklusive gefühlvollem Neubau für bahnahe Kundenbedürfnisse oder auch emissionsbelastete Kultur.*

*Die untere Ebene bietet durch den Tunnel eine Enge und Trennung, mindestens solange das Loch als reine Verkehrsfurt ausgebildet ist. Würde man den Querschnitt aufweiten und eine Espressobar, einen Handyladen und eine Mikrobrauerei einquartieren, so wäre ein Mini-Downtown spürbar, welches die beiden Zentrumsbereiche verbinden hilft. Mag sein, dass das bereits genügt, um weitere Entwicklungen anzustossen. Im Bereich der heutigen Post braucht es nicht viel Phantasie, um sich den Coop an diese Front zu wünschen, verbunden mit einem gezielten Rückbau gewisser Verirrungen aus den 1970er und 1980er -Jahren.*

*Der Bahnhof wird eine Drehscheibe bleiben, aber er muss nicht das Dorfzentrum sein. Hier könnte in der Tat das Thema Stadt, Agglomeration oder Vorort zelebriert werden, inklusive Pendlerströme und Umsteigebeziehungen. Es wäre aber schade, das Zentrum von Ostermundigen einzig auf diesen Bereich zu reduzieren, auch wenn es funktionsmässig am leichtesten zu erreichen wäre. Ostermundigen ist eben gerade nicht an einer Bahnlinie entstanden, dazu war es immer zu nahe an Bern. Der Bahnhof ist lediglich ein Abflussrohr im Wirbelsystem Ostermundigens und Berns.*

#### *Siedlungsgebiet und Ränder*

*Ostermundigen ist auf erstaunliche Art durch Grünräume abgeschlossen. Zum einen sind es die waldigen Anhöhen, die diesen Saum bilden, zum anderen sind es offene Felder in Richtung Süden (Muri) und Norden (Bolligen / Ittigen), die für eine gute Distanz zum nächsten Siedlungskörper sorgen. Im Fall der Rütli ist es eine klare Höhendifferenz, die den Übergang ins Umland und zur ehemaligen Kartonfabrik Deisswil herausbildet.*

*Lediglich in Richtung Bern sind die Gemeinden zusammengewachsen, sind auch Strassenzüge und Gewerbegebiete ineinander verschachtelt, wobei man sich an der Grenze eher in Ostermundigen als in Bern wähnt, was sich aus der Randlage ergibt, wo auch Bern wie ein Vorort daherkommt.*

*Die Wohnquartiere sind bis auf das Oberfeld und die Rütli als typisches Gemisch zu verstehen, da und dort durch kleine Rosinen oder Kuriositäten ausgeprägt, an vielen Ecken aber banal und gemütlich. Auch hier kann man von Schwemmland reden, in welchem die typischen Ablagerungen der Zeit auszumachen sind, teilweise in noch erstaunlich ursprünglicher Gestalt, was den moderaten Mieten zu verdanken ist, die ein Aufwerten oder Nachverdichten bisher haben ausbleiben lassen. So findet sich hier manche Grosswohnform, die vor 50 Jahren in modernem Geist angelegt wurde, sich heute aber in der Schwebe zwischen Slum und Retro-Chic befindet. Noch sind die Liebhaber aber nicht vor Ort, um den zweiten Aspekt herauszuschälen.*

*Auffallend ist die Diskrepanz zwischen den Einzelhäusern (Einfamilienhaus / Mehrfamilienhaus) und den Überbauungen oder Hausgruppen. Letztere sind fast immer geprägt von einem eigenen Ordnungsansatz, der diesen durch Zäune, Mauern, Grünzeug und Rasenflächen herausarbeitet und dabei fast immer scheitert. Das Resultat ist sehr oft spiessig, die Grünräume nutzlos, der Ordnungsansatz beklemmend. Aber es gibt auch das Gegenteil. Die Überbauung Lindenhof 2000 aus den 1980ern überrascht durch ihre Offenheit und Grosszügigkeit, die Siedlung Schmetterling durch ihre Ästhetik und Sorgfalt. Gerade die Anlagen aus den 1960er und 1970ern sind anfällig für den Kleingeist des Abstandsgrüns und den Parkplatz als kulturlose Folge der gestalterischen Ratlosigkeit. Da alles mit Zäunen voneinander abgetrennt ist, entstehen keine Gehbereiche, keine Kinderwelten und keine Abenteuerinseln, wohl durchaus mit Absicht. Hier wäre ein beherztes Eingreifen von Eigentümern und Gemeinde grossartig, hat doch Ostermundigen ein bereits hochwertiges Netz an Grünflächen und Querverbindungen im Ortskörper. Man wünscht sich ein subversives Element, ein Durchweben der Siedlungsmasse durch Gänge und Gebüsch, durch Wasserläufe und kleine Verweilorte. Damit ist ein weiteres Element der Identität angeschnitten: Die entspannte Wohnwelt, von der Ostermundigen erstaunlich viel hat, verbunden durch die grünen Adern und Nischen. An wenigen Stellen ist sogar der Lütsebach bereit für einen fein gurgelnden Kommentar in dieser Richtung. Noch aber herrscht die Ordnung über die Verzauberung.*

*Die Evolution von preisgünstigen Nutzquartieren in etwas leicht Ansprechenderes oder Lebendigeres ist nicht einfach. Am ehesten sind es diese Entwicklungsperspektiven mit starken Grünräumen und Wegverbindungen, die ein Bewusstsein für den Ort schaffen, die Menschen zum Verweilen, Kinder zum Spielen und Senioren zum Zu-Fuss-Einkaufen bewegen. Dabei bietet die nischenhafte Grundstruktur des unteren Dorfteils die viel bessere Basis als die obere, wo Grossformen teilweise den menschlichen Massstab vermissen lassen. Hier wartet man zwar mit Parkanlagen und adretten Weglein auf, doch bleibt ein Gefühl von Trostlosigkeit aufgrund der einheitlichen Gestaltung. Man ist in einer «Anlage» und nicht in einem Dorf. Diese Verunglimpfung des Organischen wurde im Oberfeld auf die Spitze getrieben. Hier hat man eine Kasernenhofgeometrie mit Sichtachsen und strammstehenden Baumreihen eingerichtet. Eine Art Korrekturanstalt für freiheitsliebende Individualisten? Eine Art Anti-Ostermundigen? Die Penetranz des rechten Winkels ist dabei so stark, dass man fast von einer willentlichen Verwischung des Ortsbezuges sprechen muss. Betonblock statt Schwemmland. Gut, hat zumindest*

*der hölzerne Teil des Oberfeldes eine Art Arche geschaffen, in den die Bewohnenden des Oberfeldes einsteigen können, wenn sie dereinst von Flutwellen der Befremdung heimgesucht werden sollten.*

*Die Wohnquartiere scheinen bis auf die oberen Grossformen also dorftauglich und entwickelbar, wenn sie verbunden werden können durch ein Geflecht aus Grün, Wasser und Wegen. Dann wird wohl auch die Dichte punktuell steigen können, wobei sich in vielen Fällen kreative Zwischenbauten anbieten. Der Pavillon als Übergang vom Dorf zur Vorstadt, Prinzip Schwemmland. Der Kahlschlag von in die Jahre gekommenen Zeilen und Baugruppen wäre heikler. Woran halten sich die Menschen fest? Auch hier ist es wieder das Geflecht aus Grün und Nischen. Der Dorfmensch hat Angst vor der städtischen Ordnung. Er möchte sich in einem organischen Wachstum wissen, inklusive Hochhauspilzen.*

*Gänzlich unbeschadet werden wohl die alten Quartiere bleiben, die auch bei Neubauten kaum von ihrem Charakter verlieren, da Einzelhäuser nie den Anspruch haben, selber Dorf zu spielen. Sie ordnen sich ein, mal etwas gelungener, mal etwas peinlicher, aber immer in der gutschweizerischen Bandbreite des Mittelmasses. Sie sind das Grundelement des Schwemmlandes Agglo.*

#### *Verkehr und Mobilität*

*Ostermundigen bietet derzeit ein prominentes Verkehrsthema aufgrund des Tram-Projektes, welches die Gemeinde mit der Stadt Bern verbinden würde. Das tut zwar bereits der Bus, der heute in emsigem Takt bis auf die Rüti verkehrt, doch ein Tram würde der Anbindung doch einen etwas solideren, ja städtischeren Status geben.*

*Das Projekt wurde in einer ersten Version verworfen, nicht zuletzt wegen der Rüti, deren Anbindung eine Tunnellösung und damit hohe Kosten verursacht hätte. Die Höhendifferenz ist für ein Tram nur schwer zu meistern, sodass heute eine Variante ohne Anbindung der Rüti diskutiert wird, sehr zum Missfallen der dort ansässigen Bevölkerung. Auch für Ostermundigen ist diese Abtrennung des bevölkerungsreichen Quartiers nicht ganz schmerzfrei. Just hier, wo sowieso ein Bruch zum Dorf besteht, wäre eine durchgehende Verbindung angenehm oder wichtig. Vielleicht aber erledigt sich das Tramthema sowieso. In wenigen Jahren wird man den lokalen Busverkehr führerlos anbieten, was kleinere Einheiten, kürzere Taktzeiten und flexiblere Routen ermöglicht. Wer will da noch Schienen einbetonieren und Kehrtunnels graben? Wird es je ein Tramquietschen in Ostermundigen geben?*

*Der Ostermundiger Autoverkehr zeigt derzeit noch ländliche Züge, wo fast jede Besorgung mit einem Griff zum Lenkrad verbunden ist. Die Geschäfte und Dienstleister sind auf diese Form der Kundenmobilität eingerichtet, die wenig dichte Bernstrasse präsentiert sich als Autolage mit Parkplätzen und Tiefgaragen. Damit ist Ostermundigen noch nicht zum Stadtquartier geworden, sondern frönt noch dem benzinbeglückten Landleben. Der Wechsel hin zu einer sanfteren Mobilität tut aber not. Der Wachstum der Bevölkerung und die Strategie des grünen Netzes machen eine Reduktion der motorisierten Verkehrsformen dringlich. Man könnte sich vermehrt begegnen im Dorf, wenn man nicht in der automobilen Isolation feststecken würde. Dieses Herausschälen des menschlichen Inhaltes aus der Blechverpackung wird auch hier nicht ohne Zwischengeräusche gehen. Die Gemeinde tut gut daran, Langsamverkehrswege vorzudenken und*

*private Eigentümer in die Pflicht zu nehmen, um die Quartiere zu durchweggen. Man muss nicht gerade bei der Bernstrasse anfangen. –Obwohl: warum nicht?*

*Quo vadis?*

*Vielleicht symbolisiert der Verkehr die Identität von Ostermundigen sehr trefflich: Man muss noch schnell irgendwo hin. –Warum eigentlich? Warum ist Ostermundigen nicht Zentrum genug? Warum ist es nicht hübsch genug, um zu Fuss oder per Velo zu gehen? Das Schicksal der Agglo ist ihre Ziellosigkeit. Hier zeigt sich der latente Nachholbedarf von Ostermundigen: Man ist nie Zentrum gewesen, hat es bisher auch nicht vermisst. Es genügt, dass Strasse, Bahn und Bus dorthin führten, wo Zentrum ist. Daher auch das Tram: Man muss sich die Stadt-Frage nicht stellen. Man ist Wendeschleife von Bern.*

*Mit 17'000 Einwohnern wäre der Schritt in die nächste Liga aber möglich. Eine Stadt ist das deswegen noch lange nicht, mehr eine Art Jumbo-Dorf. Auch dazu gibt es Konzepte. Es winken Köniz City und Downtown Horw. Wie sieht der Ostermundiger Weg aus? Die Hochhäuser sind bestellt, braucht es jetzt noch die Stadt rundherum? Oder sind die Hochhäuser bestellt, damit man das Kapitel Stadt abgehakt hat? Darf man jetzt am Dorf weiterbauen? Ist das Tram die Legitimation, Quartier bleiben zu dürfen? Wie Weissenbühl oder Holligen? Oder möchte man den Agglo-Trumpf weiter schärfen: Die Bernstrasse als Drive-In-Meile der Region? Wer zu Fuss gehen will, kann ja nach Bern.*

*Weitere 30 Jahre Ostermundigen. Wir schreiben das Jahr 2047. Kein Mensch fährt mehr Auto. Die Häuser versorgen sich selber mit Energie. Die Kühe haben wieder Hörner. Das Post-Hochhaus ist gesprengt. Die Bernstrasse ist eine Wohnstrasse. Dazwischen Läden, Beizen, Treffpunkte. Die Menschen arbeiten noch 20 Stunden pro Woche. Ostermundigen ist ein Treffpunkt. Das Baugesetz lässt alles zu, was man von Hand zusammenschrauben kann. Der Lötschenbach führt in fünf Seitenarmen durch alle Quartiere. Und die Kinder haben Stimmrecht ab 6. Und doch wird man es sofort wieder erkennen, dieses Ostermundigen.*





Häuser mit Grün drumherum.  
So sehen alle Gemeinden aus.  
Aber wie geht es weiter mit  
Ostermundigen?